

Bis(s) zur Ewigkeit

My Twilight

Von abgemeldet

Kapitel 2: Aller Anfang ist schwer - Part 2

Gerade als sich das Grau in Schwarz verwandelt hatte, durchfuhr mich ein gewaltiger Schmerz. Mein Körper schien zu brennen. Der Schmerz zeigte mir, dass ich noch am Leben war. Oder ich war in der Hölle gelandet. Und das Schwarz wurde wieder zum Grau. Weder mein Mund noch meine Augen ließen sich öffnen. Das Einzige, das ich tun konnte, war hoffen, dass ich endlich sterbe. Nach einer Ewigkeit zog sich das Feuer zurück – in mein Innerstes. Mein Mund sprang endlich auf und ich stöhnte auf. Eine tiefe Stimme rief etwas, doch ich verstand es nicht. Ich war damit beschäftigt meine Augen zu öffnen. Drei Männer saßen an dem Bett – in dem ich lag. Nach einem Augenblick wurde mein Sehvermögen stärker. Ich erkannte Carlisle, Jasper und Emmett. In diesem Moment sahen sie besser aus als je zuvor. Ich setzte mich auf. „Was war los? Ich weiß nur noch, dass...“ Ich verstummte und mein Blick heftete sich an Emmett. Er senkte seinen Kopf. „Es tut mir Leid. Dieses Arschloch hat dir in die Lunge geschossen und du warst daran zu sterben. Du hast mir geholfen, da konnte ich dich doch nicht so einfach sterben lassen. Und ich sah keine andere Möglichkeit als...“ Ich sprang auf und stellte mich vor den gegenüberstehenden Spiegel. „Ich bin ein Vampir?!“ Mein Gesicht war noch blasser als sonst. Meine dunkelbraunen Haare schienen schwarz. Meine blau-grauen Augen waren nun rot und unter dem Loch in meinem T-Shirt befand sich gesunde, blasse Haut. Jasper stand hinter mir. Er vermutete höchstwahrscheinlich, ich würde ausflippen. Ich betrachtete mich weiter. Mein Hals erschien mir so leer. Warum? „Mein Kreuz! Wo ist meine Kette!“, kreischte ich. Emmett fuhr zusammen und holte sie aus seiner Hosentasche. Blitzschnell griff ich danach. Es war das einzige Überbleibsel meiner Familie. Ein Schauer durchfuhr mich. Ich stand auf einmal in einem kleinen Garten. Ein Paar saß auf der Veranda und trank eine rote Flüssigkeit. Die Frau hielt ein blasses Baby auf ihrem Schoß. Aus dem angrenzenden Wald kamen drei Männer. Einer von ihnen war der Wandler, der mich erschoss. Der zweite war ein Vampir und der dritte ein Werwolf. Ohne einen Grund griffen sie das Paar an. Sie zerfetzten sie. Das Baby – in dem ich mich erkannte – fing an zuweinen. Es hatte das Kreuz um den Hals hängen. „Es waren Menschen!“, schrie der Vampir den Werwolf an. „Dimitri, beruhige dich“, trat der Wandler dazwischen. Doch Dimitri war nicht mehr aufzuhalten. Er brachte den Werwolf um. Dann hob er mich auf und gab mich dem Wandler. „Bring sie in ein Waisenhaus. Ich muss zurück, schließlich gehöre ich zu den Volturi.“ Er verschwand zwischen den Bäumen. Ich starrte das Kreuz in meiner Hand an. „Ich habe gerade den Tod meiner Eltern gesehen. Es war der Typ, der mich angeschossen hat und ein Dimitri von den Volturi und ein

richtiger Werwolf, aber er ist schon Tod.“ Die Drei blickten mich an. Schließlich trat Carlisle vor. „Dürfen wir erfahren wie du heißt?“ „Karolina, aber nennt mich bitte Kina.“ „Also, Kina. Gehörte dieses Kreuz deinen Eltern?“ Ich schüttelte den Kopf. „Meinem Großvater. Ich hatte es an. Ich war noch ein Baby.“ Carlisle nickte. „Du kannst offenbar in die Vergangenheit blicken.“ Ich blickte das Kreuz noch einmal an und legte mir die Kette um. Meine Kehle war ganz gereizt – als wäre sie ausgetrocknet. Meine Hand fuhr zu meinem Hals und strich vorsichtig darüber. Carlisle trat noch einen Schritt näher. „Du hast durst“, sagte er und drehte sich zu Emmett. Emmett nickte und führte mich zur Tür. „Bevor ihr geht. Solltest du unsere Familie kennen lernen. Beziehungsweise sie dich.“ Carlisle folgte uns ins Wohnzimmer. „So das sind Esme, Alice, Edward, Bella und Renesmee. Und das ist Karolina.“ „Kina“, verbesserte ich ihn. Renesmee kam – von Edward gefolgt – auf mich zu. Bella sprang sofort auf um die Kleine aufzuhalten, doch Edward gab ihr ein Zeichen, es wäre in Ordnung. Ich beugte mich nach vorne. Renesmee legte mir ihre Hand auf die Wange. Wieder sah ich Bilder vor meinem inneren Auge. Doch diese wurden nicht von meiner Fähigkeit verursacht. Sie stammen von Renesmee. Sie schickte mir ihre Gedanken. Emmett trug eine Puppe ins Haus. Es war keine Puppe. Es war mein lebloser Körper. Warst du das? Ich hörte diese Worte in meinem Kopf. „Ja.“ Hat dir jemand wehgetan? Ich nickte. Sie zeigte mir eine ihrer Erinnerungen an Rosalie. Ihr auch? wieder nickte ich. Kommt sie wieder? Ich schüttelte langsam den Kopf. Nun zeigte sie mir einige Bilder vom lachenden Emmett. Ich spürte sein Lachen tief in mir drin – wie angenehme Stromwellen. Warum lacht er nicht mehr? Ich will, dass er wieder lacht. Mach bitte, dass er glücklich ist. „Ich kann es versuchen. Aber versprechen kann ich nichts.“ „Das schaffst du.“ Edward stand hinter mir, seine Hand lag zur Ermutigung auf meinem Arm. Als er meine Haut berührte, flogen tausende Bilder vor mir her. Es war viel zu schnell, um die Bilder zu erkennen. Doch ich spürte seine Peinlichkeit und erkannte die Jahre in denen es geschah. Mir fiel etwas ein. Wenn ich Edward ärgere, lacht Emmett vielleicht. „1983, 1976, 1935...“ Edward wich vor mir zurück. Seine Augen weiteten sich und sein Mund sprang auf. Langsam ging ich ihm nach. „Woher weißt du?“ Carlisle hielt ihn auf. „Sie kann die Vergangenheit sehen.“ „1926, 1920, 1917...“ Ich kicherte als das Gefühl stärker wurde. Emmett blickte in Edwards verschrecktes Gesicht und lachte laut auf. Edwards Blick wurde noch ängstlicher. „Du hast es gesehen?“ Ich zuckte mit den Schultern. Ha, ha. Ich lachte in meinen Gedanken, damit er die Lüge nicht raus lesen konnte. Emmett lachte wieder. „Du lässt dich von einem hilflosen Mädchen beängstigen?“ Edward sah ihn wütend an. Ich boxte Emmett scherzhaft gegen die Schulter. „Hey, ich bin nicht hilflos!“, wehrte ich mich. Wieder lachte er. Sein tiefes, schallendes Lachen erfüllte den Raum – ebenso wie meinen Körper. Es schenkte mir ein Gefühl der Sicherheit. Renesmee berührte lächelnd meine Hand. Danke! „Kein Problem.“ Papa wird es schon überleben. Ich lächelte zurück. „So jetzt müssen wir jagen.“ Emmett schob mich aus dem Raum – wobei er darauf achtete meine Haut nicht direkt anzufassen. Ich drehte mich zu ihm um. „Können wir gleich nach diesem Wandler suchen?“ „Du willst gleich auf ihn losgehen?“ Mein Blick wurde ernst. Ich nickte. „Meinetwegen.“ „Moment“, rief Esme uns zurück, „Alice kannst du.“ Alice schloss ihre Augen und konzentrierte sich auf ihre Aufgabe. „Es ist ein Wandler, deswegen seh ich nicht wie der Kampf endet. Aber...“ Die Pause – die sie einlegte – bewegte mich dazu, zu ihr zu gehen. Ich berührte sie am Arm. Emmett und ich betraten einen – mir unbekannten – Raum. Wir hielten Händchen. Wir setzten uns auf das Sofa. Und Emmett drückte mir einen Kuss auf die Lippen. „Sie kommen in unser Haus in Alaska. Da wir noch einige Zeit hier bleiben, würde ich sagen, es wird alles gut.“ Esme atmete hörbar aus. Alice lächelte

mich an. Ich hielt sie immer noch am Handgelenk. Ich werde es lieber für mich behalten. Habe ich gerade Alice' Gedanken gehört? Ich bin doch keine Gedankenleserin. Wie kann das nur sein? Da fiel mir gleich ein: Edward hat ihre Vision auch gesehen! Oh, nein! Ich lies Alice' Hand los und zwang mich zu einem Lächeln. Dann drehte ich mich um und verließ mit Emmett das Haus. Wir rannten in den Wald. Es fiel mir unheimlich leicht seine Geschwindigkeit zu halten. „Was hat Alice gesehen?“ „Das was sie gesagt hat!“ Ein Grinsen huschte über seine Lippen. Ich merkte, dass er noch mal auf das Thema zurückkommen würde. „Und was hast du über Edward gesehen?“ „Um ehrlich zu sein: nichts.“ Er blickte mich überrascht an. „Die Bilder waren zu schnell, ich konnte nichts erkennen. Aber ich spürte, dass ihm in diesen Jahren etwas sehr peinlich war. Da wollte ich ihn ein bisschen ärgern.“ Emmett blieb stehen und brach in lautes Gelächter aus. „Das ist geil.“ Ich beachtete ihn nicht weiter und rannte fort. In der Nähe witterte ich einige Rehe. Meine Beine trugen mich automatisch dorthin. Ich suchte mir eines aus und biss genüsslich in den Hals. Die warme Flüssigkeit floss meine Kehle runter. Der Schmerz beruhigte sich. Emmett kam neben mir auf – mit einem Hirsch in den Armen. „Du bist gut“, sagte er und löschte seinen Durst. Nach einer Weile entdeckte ich einen köstlichen Duft. Es war ein Mensch. Ich ließ von meinem Opfer ab und zeigte in die Richtung aus der dieser Geruch kam. „Dort ist ein Mensch.“ Mein Magen zog sich zusammen. Um ihn vom Rebellen abzuhalten, biss ich wieder in den Reh. Emmett sah mich an. In seinen Augen sah ich, dass er mir nicht glaubte. Was soll's. Ich war mir zu hundert Prozent sicher, dort sei ein Mensch. Nachdem der letzte Tropfen meine Kehle runter geflossen ist, richtete ich mich auf. Mein T-Shirt war hinüber. Es hatte ein Einschussloch und nun war es auch noch mit Blut beschmiert. Ich leckte meine Lippen ab. Emmetts Kleidung sah makellos aus. „Können wir los?“ Ich wurde langsam ungeduldig. Mein Gefühl sagte mir, irgendetwas würde passieren. „Ich müsste kurz nach Hause.“ „Dann geh. Ich mach mich schon mal auf die Suche.“ „Nein! Ich lass dich nicht alleine gehen.“ „Was willst du schon dagegen machen?!“ Emmett grinste. Bevor ich merkte was passiert ist, hing ich über seiner Schulter. Ich schlug auf ihn ein, schrie, er solle mich runter lassen, doch es half nichts. Erst im Wohnzimmer stellte er mich auf meine Beine. Ich stieß ihn weg. „Arschloch!“ „Damit komm' ich klar. Carlisle!“ Auf seinen Ruf hin kam Carlisle zu uns. Emmett schilderte ihm, was im Wald geschehen ist. „Sie hat einen Menschen gerochen und hat einfach das Blut eines Rehs getrunken?“ „Ja, sie ist noch besser als Bella!“ Die Wut stieg in mir hoch. „Du hast mich nur hierher geschleppt, um zu prahlen?!“ Ohne auf seine Antwort zu warten, stürmte ich raus. Ich setzte mich auf die Verandastufen und ließ meiner Wut freien Lauf. Normalerweise hätte ich geweint, doch diesmal ging es nicht. Ich umfasste das Kreuz an meinem Hals und schloss meine Augen. Der Wandler jagte ein Mädchen. Sie blieb mit ihren roten Locken an einem Ast hängen. Er kam ihr immer näher. Sie drehte sich um und schrie. SUE! Susan, es war Susan! Ich sprang auf. Da ich es gesehen hatte, war es schon vergangen. Ich wusste nur nicht, wie lange es her war. Vielleicht hätte ich noch Zeit, um das Schlimmste zu verhindern. Ich rannte so schnell ich konnte. Das Einzige, das mich vorantrieb, war die Hoffnung. Doch als ich die Beiden erreichte, war es zu spät. Susan war Tod. Meine Hände ballten sich zu Fäusten. Dieser Mistkerl vergewaltigte sie! ER VERGREIFTE SICH AN IHREM LEBLOSEN KÖRPER! Ich sah nur noch rot. Sie wollte sich immer für den Richtigen aufheben. Und jetzt kam ein daher gelaufener Hund und nahm ihr ihre Unschuld – nachdem er sie getötet hat. Mein Geist löste sich von meinem Körper. Ich sah Sue, wie sie lachte, weinte, mir ihre Geheimnisse, Träume und Sorgen erzählte. Als ich wieder zu mir kam, schüttelte mich Emmett an den Schultern. Zu meinen Füßen lag ein

zerstückelter Körper. Ich zitterte und meine Augen schmerzten. Es fühlte sich an als würde ich tränenlos weinen. Ein komisches Geräusch drang an meine Ohren. Ein Wimmern. Emmett zog mich an seine Brust. „Pscht. Es ist wieder gut.“ Das Wimmern kam aus meinem Mund. Ich zeigte Schwäche. So nicht. Ich war immer stark. Vorsichtig löste ich mich aus seiner Umarmung. „Warst du es?“ Er blickte mich verwirrt an. „Nein, du. Weißt du es nicht mehr? Du bist schreiend auf ihn losgegangen.“ Ich antwortete ihm nicht. Stattdessen kniete ich mich neben Sues Körper. Ich streichelte ihre Wange. „Sie war meine beste Freundin. Schwester. Der einzige Mensch, den ich liebte. Hättest du nicht prahlen müssen, hätte ich es verhindern können!“ Ohne ihn auch mit nur einem Blick zu würdigen, rannte ich davon. Wo sollte ich hin? Am liebsten wäre ich zurück ins Waisenhaus. Aber wie sollte ich erklären, was mit mir passiert war? Ich war drei Tage weg. Nach kurzem Überlegen beschloss ich zu den Cullens zu gehen. Auf dem Weg dorthin holte Emmett mich ein. Schweigend liefen wir nebeneinander her. Ich trat in das Wohnzimmer ein und schlug Emmett die Tür vor der Nase zu. Schon tänzelte Alice auf mich zu. „Es tut mir so Leid. Ich habe es erst gesehen, als der Wandler Tod war. Also ich habe gesehen, wie Emmett es den Anderen erzählt und nicht wie es passiert ist. Es tut mir einfach so unendlich leid.“ Wie konnte sie mich ansprechen? Wütend knurrte ich sie an. Jasper – der auf dem Sofa saß – sprang auf und stellte sich zwischen Alice und mich. Ich senkte meinen Blick. „Sorry. Ich will... Ich muss einfach eine Weile alleine sein. Tut mir Leid für das Knurren.“ Alice schüttelte mit der Hand, zum Zeichen, es würde nichts ausmachen. Ich drehte mich um und ging in die leere Küche. Nachdem ich mich auf einen Stuhl gesetzt hatte und den Kopf auf die Tischplatte gelegt hatte, ließ ich meine Gedanken wandern. Wieso geschah so etwas mir? War es nicht genug, dass er meine Eltern getötet hatte? Und mich angeschossen hatte? Hatte ich nicht schon genug Leid ertragen müssen? Wieso habe ich meine Wut an Emmett ausgelassen? Er konnte doch nichts dafür. Wahrscheinlich hätte ich es auch nicht verhindern können, wäre ich früher los. Selbst wenn ich sie hätte retten können, wie hätte ich ihr die Ganze Situation erklären sollen? Ich könnte sie niemals Teil Emmetts – jetzt auch meiner – Welt werden lassen. Der arme Emmett. Ich habe ihm die ganze Schuld gegeben. Dabei wollte er mich trösten! Nach Alldem, das ihm passiert ist. Ich muss mich entschuldigen. Jetzt sofort! Ich öffnete meine Augen. Carlisle stand vor mir. „Ich habe gehört was passiert ist. Es tut mir Leid, dass ich ausgerechnet jetzt damit anfangen, aber man wird dich für vermisst halten. Hast du Pflegeeltern?“ „Nein, ich lebe im Waisenhaus.“ „Gut. Die einfachste Lösung wäre: Esme und ich adoptieren dich. Natürlich nur, wenn du bei uns bleiben möchtest.“ Er fragte mich wirklich, ob ich bei ihnen bleiben wollte! Er wollte mich in seiner Familie. „Na... natürlich, würde ich das wollen!“ Ich habe nun fast neunzehn Jahre darauf gewartet in eine richtige Familie integriert zu werden. Und nun das! Zu schön um Wahr zu sein! „Also, dann los. Unterwegs können wir uns noch eine Geschichte, wie du zu uns gekommen bist, ausdenken.“ Ich stand auf und blickte an mir runter. „Ähm, Carlisle? Da könnte es ein Problem geben.“ Ich zeigte auf meine Kleidung. „Oh, ja.“ Er drehte seinen Kopf weg. „Alice!“ Sofort stand Alice in der Tür. „Neue Kleidung für Kina?“ Sie nahm mich an der Hand und gab mir ein Zeichen, ich solle mit ihr die Treppe hoch rennen. Der Raum, in den sie mich führte, war bis an die Decke mit Kleidung versehen. „Habt ihr alle eure Klamotten hier drinnen?“ Alice schüttelte ihren Kopf. „Das gehört alles Rosalie. Und Emmett.“ Sie zeigte in eine Ecke, in der zwei Kleiderständer mit Männerkleidung bestückt waren. „Rosalies?! Das kann ich doch nicht machen!“ Wütend starrte Alice mich an. „Natürlich kannst du. In Alaska werde ich dir deinen eigenen Kleiderschrank einrichten. Also stell dich nicht so an!“ Während sie

in den Regalen rumwühlte, suchte ich die richtigen Worte. „Darum geht’s mir doch nicht. Ich meine: sie gehören Rosalie!“ Sie seufzte. „Ah so. Darüber habe ich auch schon nachgedacht. Ich würde dir gerne etwas von mir geben, aber du bist größer als ich. Und auch als Esme. Und Bella... Du hast einen größeren Vorbau. Ich bezweifle, dass dir ihre Sachen passen.“ Mist! Musste das auch noch passieren? Alice reichte mir hellbraune Pumps, eine beige Jeans und ein sandfarbenes T-Shirt. Falls ich Emmett jemals alleine lassen sollte, möchte ich, dass er jemanden findet, der ihn glücklich macht. Ich will aber nicht, dass er mich vergisst, oder dass er die Person mehr liebt als mich. Rosalies Gedanken hallten in meinem Kopf. Nicht auch noch das! Es ist wirklich zu viel für einen Tag. Ich will nicht mehr. Ich stell mich mal kurz vor einen Zug. Oh, ja. Das geht nicht mehr. Ich war schon gestorben. Jetzt war ich unsterblich. Ich sollte über das Lesen vergangener Gedanken mit Carlisle reden. Vielleicht kann er mir helfen meine Gabe beherrschen zu können. Schnell schlüpfte ich in die Sachen. Ein kurzer Blick in den Spiegel verriet mir, dass es mir stand. In menschlicher Geschwindigkeit lief ich die Treppe herunter. Emmett saß neben Jasper auf dem Sofa und diskutierte heftig gestikulierend mit ihm. Als er mich erblickte, erstarrte sein Gesicht. Seine Züge verfinsterten sich und der Ausdruck in seinen Augen wechselte. Doch ich konnte die Gefühle darin nicht definieren. Ich versuchte mein Gesicht entschuldigend wirken zu lassen. Wahrscheinlich war er wütend. Erst schrie ich ihn an, gab ihm die Schuld an Sues Tod und nun habe ich auch noch die Sachen seiner toten Freundin angezogen. Ich sollte ihn erst einmal in Ruhe lassen und später entschuldigen. Ein flüchtiger Blick durch den Raum zeigte mir, dass Carlisle schon an der Tür wartete. Oh, nein. Jetzt hatte ich nicht einmal eine Gelegenheit mich zu entschuldigen. Obwohl...? Ich drehte mich um, um mich bei allen zu verabschieden. Emmett war verschwunden. Mist! Nun lief er auch noch vor mir weg. Nacheinander verabschiedete ich mich von jedem. „Es ist nicht so wie du denkst“, sagte Edward. Er läuft nicht vor mir weg? „Das schon. Aber der Grund ist ein anderer.“ Aha. Und welcher? „Sag ich dir nicht. Das musst du schon selbst raus finden.“ Sehr hilfreich! Da kam mir eine Idee. Vorsichtig legte ich meine Fingerspitzen auf seine Hand. Trotzdem zuckte Edward vor meiner Berührung zurück. Keine Angst. Ich konzentrierte mich auf Emmett und den Moment in dem ich die Treppe runterkam. Ich befand mich in Edwards Kopf. Meine Finger glitten Flink über die Klaviertasten. Emmett erzählte Jasper von dem letzten Baseballspiel. Sie stritten sich über die Treffsicherheit einiger Spieler. Langsam ging jemand die Treppe runter. Das war ich – mein wirkliches ich. Mein Blick huschte zu Emmett. Seine Züge veränderten sich. Nun war ich mir nicht mehr so sicher, dass er wütend war. Ich spürte wie mein – Edwards – Geist sich für Emmetts Gedanken öffnete. Das sind doch Rose’ Sachen! Das darf doch nicht wahr sein. Aber, wow, es steht ich echt toll. Sie sieht damit besser aus wie Rose. Ein lächeln huschte über meine Lippen. Man, oh man. Was für ein Mist denke ich da?! Ich sollte mich darüber ärgern, dass sie die Sachen anhat. Stattdessen bewundere ich ihr Aussehen. Gleich meldet sich auch noch... Scheiße, ich hau ab. Ich – nein, Edward – kicherte. Mit großen Augen sah ich Edward an. Er zog seine Hand weg. „Du wolltest es unbedingt wissen.“ „Wir sollten jetzt gehen“, mischte sich Carlisle ein. Immer noch verwirrt, drehte ich mich zu ihm um und folgte Carlisle. Im Auto erklärte er mir, was ich im Heim sagen sollte. Ich musste mich zum Zuhören zwingen. Die Geschichte war simpel und einigermaßen Glaubhaft. Ich hatte mich im Wald verlaufen und gestern Abend fand mich Emmett. Er brachte mich zu Carlisle, der mich behandelt hat und beschloss mich zu adoptieren. Als es mir wieder besser ging, sind wir losgefahren. Als er mit der Erzählung fertig wurde, kamen wir am Waisenhaus an. Bevor wir

ausstiegen, reichte Carlisle mir eine kleine Schachtel. „Kontaktlinsen. Mit roten Augen kannst du schlecht herumlaufen. Du musst sie alle paar Stunden wechseln.“ Schnell legte ich mir welche an. Meine Augen waren jetzt blau, früher waren sie blau-grau. Ob jemand den Unterschied wohl bemerkt? Jenn rannte uns den Weg entgegen. „Wo hast du gesteckt?! Wir haben uns solche Sorgen gemacht! Jetzt sag schon wo du warst!“ Gerade wollte ich die einstudierte Geschichte runterplappern, da fiel Carlisle mir ins Wort. „Ich werde Ihnen alles erklären. Kina sollte sich ausruhen. Das sage ich als Arzt.“ Vorsichtig schob er uns in das Gebäude. Bis jetzt lief alles ganz gut. Schon wollte ich die Beiden verlassen und auf mein Zimmer gehen, doch Jenn hielt mich zurück. „Karolina? Ich muss dir etwas erzählen. Es wird besser sein, wenn du es gleich erfährst. Susan wurde getötet.“ Ich starrte einen Augenblick vor mich hin. Mist! Sie erwartete eine Antwort von mir. Wie sollte ich reagieren? Was sollte ich tun? Sie musste denken, ich hätte nichts davon gewusst. „Ich... ähm... Ich nehme die Gitarre mit aufs Zimmer.“ Beim weggehen hörte ich ein geflüstertes: Mach das.